

Theologie des Neuen Testaments I: Die Vielfalt des Neuen Testaments. Theologieggeschichte des Urchristentums

Theologie des Neuen Testaments II: Die Einheit des Neuen Testaments. Thematische Darstellung
Ferdinand Hahn

Tübingen: Mohr Siebeck, 2002. Vol. I: 858 pp., 49,-, pb. ISBN 3-16-147950-5; Vol. II: 869 pp., 49,-, pb. ISBN 3-16-147951-3

ZUSAMMENFASSUNG

Die beiden umfangreichen Bände (zusammen 1728 S.) sind die Zusammenfassung des theologischen Denkens und Alterswerk eines der führenden deutschen Neutestamentler. Im ersten Band erarbeitet Hahn die Theologieggeschichte der urchristlichen Schriften. Im zweiten Band werden nach einführenden Kapiteln über die Bedeutung des AT die zentralen Inhalte des NT themenorientiert und unter dem Leitgedanken des Offenbarungshandelns Gottes dargestellt (Christologie, Soteriologie, Ekklesiologie und Eschatologie). Während andere NT Theologien sich bemühen, die Unterschiedlichkeit und auch Unvereinbarkeit der einzelnen neutestamentlichen Schriften und ihrer Theologie zu betonen, zeigt Hahn, dass das NT sehr wohl eine einheitliche Theologie hat, bei Unterschieden im Detail. Das Zusammenkommen und wechselseitige Bezogensein beider Darstellungsformen neutestamentlicher Theologie in einem Entwurf ist einzigartig. Gerade im zweiten Band können evangelikale Leser viel lernen und den großen Linien des NT nachspüren. Dort finden sich auch wertvolle Vorarbeiten für die Systematische Theologie.

SUMMARY

The two capacious volumes (amounting to 1728 pages) are the collection of the theological thinking and later work of one of the leading German New Testament scholars. In the first volume Hahn studies the history of theology of the early Christian scriptures. After introductory chapters on the significance of the Old Testament the second volume gives room for the central content of the New Testament and represents it under the key idea of the Revelatory activity of God (Christology, Soteriology, Ecclesiology and Eschatology). While other New Testament theologians are keen to emphasise the diversity and also non-unifiable nature of the individual NT writings and their theologies, Hahn shows that the NT does indeed have a unified theology with differences in details. The bringing together and interacting of both ways of describing NT theology in an outline is exceptional. In the second volume the evangelical reader can learn much and trace the great lines of the NT and in that encounter a valuable preparatory work for Systematic Theology.

RÉSUMÉ

Ces deux énormes volumes (totalisant 1728 pages) recueillent la pensée théologique et les dernières œuvres d'une figure de proue des spécialistes allemands du Nou-

veau Testament. Le premier volume est une étude de l'histoire de la théologie des premiers écrits chrétiens. Le second volume comporte des chapitres d'introduction au rôle de l'Ancien Testament, puis l'auteur se penche sur le contenu central du Nouveau Testament qu'il aborde à l'aide de la notion clé de l'action révélatrice de Dieu (la christologie, la sotériologie, l'ecclésiologie et l'eschatologie). D'autres spécialistes du Nouveau Testament insistent sur la diversité des différents écrits du Nouveau Testament et de leur théologie, voire sur l'impossibilité d'en obtenir une vision unifiée, Hahn montre que le Nouveau Testament a véritablement une théologie unifiée, même s'il présente des différences quant aux détails. La présentation et l'examen des deux manières de décrire la théologie du Nouveau Testament est exceptionnelle. Dans ce second volume, le lecteur de conviction évangélique peut apprendre beaucoup et retrouver les grandes lignes du Nouveau Testament, ce qui peut constituer pour lui une préparation utile à la théologie systématique.

* * * *

Nachdem die *Theologie des NT* von Rudolf Bultmann mehrere Jahrzehnte die deutschsprachige, aber auch die internationale Diskussion bestimmt hatte (10. Aufl., 2002), meldeten sich L. Goppelt und J. Jeremias (neben den kleineren Beiträgen von H. Conzelmann, W. G. Kümmel, E. Lohse, L. Morris, G. E. Ladd, etc.) mit alternativen Zugängen und Ergebnissen zu Wort. Zu diesen Standardwerken gesellen sich seit Anfang der neunziger Jahre eine ganze Reihe größerer deutschsprachiger ntl Theologien verschiedener Ausrichtungen. Während G. Strecker bewusst eine *Theologie des NT* (*Bearbeitet, ergänzt und herausgegeben von F. W. Horn, GLB; Berlin, New York: WdG, 1996; vgl. meine Rez. NT 39, 1997, 200-202*) vorlegte, wollen P. Stuhlmacher (*Biblische Theologie des NT, I: Grundlegung, Von Jesus zu Paulus, 2. Aufl.; Göttingen: V&R, 1997; II: Von der Paulusschule bis zur Johannesoffenbarung, 1999*) und H. Hübnert (*Biblische Theologie des NT I-III; Göttingen: V&R, 1990-95*) bewusst eine *Biblische Theologie* des NT betreiben (vgl. auch G. Kittel und J. Gnifka, *Theologie des NT*, HThKNT.S 5; Freiburg, etc: Herder, 1994). Die neuesten Beiträge sind die auf mehrere Bände angelegte *Theologie des NT* von U. Wilckens (*I: Geschichte der urchristlichen Theologie: Teilband 1. Geschichte des Wirkens Jesu in Galiläa; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2002; Teilband 2: Jesu Tod und Auferstehung und die Entstehung der Kirche aus Juden und Heiden, 2003; meine Rez., JET 17, 2003, 287-91; 18, 2004, 277-290* und C. Böttrich, *EvTh 64, 2004, 228-234*) und die vorliegenden Bände von F. Hahn, einem der Altmeister deutscher universitärer ntl Wissenschaft (vgl. auch die interessanten gesamtbiblischen Theologien von B. S. Childs, *Die Theologie der einen Bibel I-II; Darmstadt: WBG, 2003* und C. H. Scobie, *The Way of Our God: An Approach to Biblical Theology* (Grand Rapids, Cambridge, U.K.: Eerdmans, 2003, rez. P. Stuhlmacher, *ThLZ 129, 2004, 777-779*).

In ihrer Unterteilung und gegenseitigen Zuordnung

sind Hahns Bände einzigartig. H. bietet im ersten Band „Die Vielfalt des NT“ eine historisch orientierte Darstellung der *Theologiegeschichte des Urchristentums* (so wie die oben erwähnten Werke). Im zweiten Band „Die Einheit des NT“ versucht H. eine thematische Darstellung ntl Theologie, wie sie auf Deutsch sonst nur mit K.-H. Schelkle, *Theologie des NT I-IV* (Düsseldorf: Patmos, 1968-1974) und E. Stauffer, *Die Theologie des NT* (4. Aufl., Gütersloh: Bertelsmann, 1948) und auf Englisch mit D. Guthrie, *NT Theology: A Thematic Study* (Leicester/ Downers Grove: IVP, 1981) und G. B. Caird, *NT Theology* (L. D. Hurst, Hrsg., Oxford: Clarendon, 1995; vgl. meine Rez. *EJT* 9, 2000, 96-98) vorliegen. Meines Wissens gibt es kein vergleichbares Unternehmen eines Autors.

H.s Ziel ist es, nicht nur die Vielfalt des urchristl. Zeugnisses zu berücksichtigen, sondern anhand einzelner Themen auch dessen Einheit zu erfassen:

Eine Behandlung der verschiedenen Überlieferungskomplexe kann nicht mehr sein als eine Theologiegeschichte des Urchristentums. Auf diese Weise werden zwar die Besonderheiten und die ganze Vielfalt innerhalb des NT berücksichtigt, aber es wird nur bedingt die innere Zusammengehörigkeit erkennbar. Es genügt nicht, in einem kurzen Schlusskapitel lediglich nach der Mitte des NT zu fragen, sondern es muss anhand der zentralen Themen aufgezeigt werden, wie sich die Einheit bestimmen läßt. So ergibt sich eine Zweiteilung, bei der auf die Theologiegeschichte des Urchristentums eine thematisch orientierte Darstellung des urchristl. Zeugnisses folgt (vii).

(I) Im *ersten Band* zeichnet H. die Theologiegeschichte des Urchristentums nach. Er beginnt mit einem Forschungsüberblick, umschreibt die Grundsatzfragen, ob Verkündigung, Wirken und Geschichte Jesu Bestandteil der ntl Theologie sein sollen oder nicht und die Frage nach dem Verhältnis von Vielfalt und Einheit im NT. H. bejaht die erste Frage und sieht im zweiten Anliegen den Schwerpunkt seiner Arbeit:

Die Einheit des NT darf keinesfalls einfach vorausgesetzt werden; sie muss kritisch erarbeitet werden aufgrund der Analyse der verschiedenen Traditionen. Sie muss von Vielfalt und den bisweilen durchaus vorhandenen Widersprüchen ausgehen. Das ist aber nur dort möglich, wo anhand aller behandelten Themen die Einheitsfrage gestellt und beantwortet wird. Das kann nicht im Zusammenhang einer Theologiegeschichte des Urchristentums geschehen, sondern erfordert einen eigenen Arbeitsgang, bei dem nach thematischen Gesichtspunkten vorzugehen ist. ... ein themenorientierter Entwurf, der nach den Gemeinsamkeiten und der Einheit des urchristl. Zeugnisses fragt. Gerade dieses Nebeneinander soll sicherstellen, dass die Frage nach der Einheit nicht vorschnell beantwortet wird, sondern dass dabei die durch die Vielfalt der Zeugnisse sich ergebenden Probleme Berücksichtigung finden. Umgekehrt soll

durch den theologiegeschichtl. Teil das je eigene Gewicht der verschiedenen urchristl. Traditionen und Schriften zur Geltung kommen“ (26).

Der erste Teil untersucht die „Verkündigung und Wirken Jesu und die Rezeption der Jesus-Überlieferung durch die Urgemeinde“ (30-125). Teil zwei gilt der „Verkündigung und Theologie der ältesten christl. Gemeinden“ (128-178). Dem folgen „Die Theologie des Apostels Paulus“ (180-329) und die Theologie der Paulusschule (332-384). Der fünfte Teil widmet sich den „theologischen Konzeptionen der von Paulus unabhängigen hellenistisch-judenchristl. Schriften des Urchristentums“ (386-475; Jak, 1Petr, Hebr, Off). Dann beschreibt H. die „theologischen Konzeptionen der synoptischen Evv und der Apg“ (478-583). Teil sieben zeichnet die johanneische Theologie nach (586-732). Abschließend beschreibt H. den „Übergang zur Theologiegeschichte des 2. Jh.“ (734-62), den er im Judas- und 2. Petrusbrief sieht (mit einem knappen Überblick über die *Apostolischen Väter*). Der erste Band schließt mit einem Rückblick auf die Theologiegeschichte des Urchristentums (763-770; Literaturübersichten 771-834 – in denen H. auch auf seine vielfältigen „Vorarbeiten“ zu dieser umfassenden Darstellung hinweist -, Register 835-858).

Methodisch bleibt bei diesem traditionellen Aufriss die Trennung von hist. Jesus und der Evangelienüberlieferung, von Urgemeinde und Apg sowie die Trennung des pln Befundes nach den Kriterien der krit. Einleitungswissenschaft fragwürdig. Im übrigen ist sie nicht nur von Evangelikalern an vielen Stellen überzeugend hinterfragt worden. Im gängigen hist.-krit. Paradigma hat H. jedoch einen gut verständlichen Überblick gegeben.

(II) Interessanter als der in der Konzeption und Durchführung traditionellen Bahnen folgende erste Band ist die thematische Darstellung „Die Einheit des NT“ im *zweiten Band*, die zeigen möchte, „wie die vielfältigen urchristl. Zeugnisse inhaltlich zusammengehören“ (vii). Aus der Perspektive der Exegese geht es darum, die Einheit durch die zusammenfassende Aufarbeitung zentraler Themen unter dem Überbegriff des Offenbarungshandelns Gottes zu eruieren. H. beschreibt zunächst in der Aufgabenstellung (1-36) die Möglichkeit einer solchen Darstellung und ihr methodische Durchführbarkeit. Dann folgt ein hervorragenden Überblick, wie man in der Forschung die Frage nach der Einheit des NT behandelt hat, nämlich Verzicht auf die Bestimmung der Einheit, prinzipielle und /oder faktische Unmöglichkeit, die Einheit aufzuzeigen, bedingter Verzicht auf die Bestimmung der Einheit in der Suche nach einem Kanon im Kanon und in der Orientierung an der „Mitte“ des NT sowie verschiedene Bemühungen um eine Bestimmung (B. Weiß, A. Schlatter und P. Feine, O. Cullmann; M. Albertz und K. H. Schelkle, H. Schlier – dem sich H. in vielem verpflichtet weiß, ja dessen Forderung nach einer inhaltlich-thematischen Darstellung umsetzt, „dass die ntl Botschaft als konkretes Zeugnis einer an den Einzelaussagen aufzeigbaren Zusammenfassung und einer Darlegung der inneren Einheit bedarf, ist nicht nur

berechtigt, sie läßt sich auch durchführen“, 806, auch W. Thüsing und weitere Beiträge). Ferner umreißt H. die Durchführung einer nach der Einheit fragenden Theologie des NT (23-29: Verhältnis zur Theologiegeschichte des Urchristentums, ntl Kanon als Grundlage, das Offenbarungshandeln Gottes als Leitgedanke, Aufbau und Gliederung), behandelt Sprache und Denkvorsetzungen des NT (AT und Frühjudentum) und die sich stellenden fundamentaltheol. Aufgaben. Unter Gottes Offenbarungshandeln versteht H.: „Gott ist es, der alles geschaffen hat, der sich der Welt und den Menschen zuwendet und sich dadurch zu erkennen gibt. Gott ist es, der alle Geschehnisse der Welt leitet und sie zu seinem Ziel führt. Gott ist es, der sich der Menschen, die aus der Gemeinschaft mit ihm herausgefallen sind, annimmt und ihnen in der Geschichte und Person Jesu Christi den Weg zur Rettung öffnet“ (27).

Im ersten Teil geht es um „Das AT als Bibel des Urchristentums“ (38-142; das AT als Heilige Schrift und als Kanon, das AT als Zeugnis früherer und kommenden Gotteshandelns und die *interpretatio Christiana* des AT). Im NT ist „die Grundkonzeption theol. Denkens aufgrund der atl-frühjüd. Tradition beibehalten worden. Es ist nicht das von einer metaphysischen Ontologie herkommende Verstehen und Argumentieren, sondern ein Denken, für das Relationen und Funktionen, Partizipieren und Stellvertretung eine entscheidende Rolle spielen“ (802). Auch ohne dass H. von einer *Biblischen* Theologie des NT spricht (vgl. Stuhlmacher und Hübner) wird in beiden Bänden durchgehend deutlich, dass er dem atl-frühjüd. Traditionsrahmen großes Gewicht beimisst. Hilfreich ist auch, dass H. immer wieder auf die Bedeutung der ntl Aussagen für den jüd.-christl. Dialog hinweist (vgl. sein *Die Verwurzelung des Christentums im Judentum: Exegetische Beiträge zum christl.-jüd. Gespräch*, Hrsg. C. Breytenbach; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1996).

Weitere vier Teile gelten zentralen Themen des NT. Zuerst beschreibt H. das „Offenbarungshandeln Gottes in Jesus Christus“ (144-308) in seiner ntl Darstellung: der sich offenbarende Gott, die Verwirklichung der Herrschaft Gottes, Jesus Christus als Offenbarer Gottes, das Wirken des hl. Geistes und die implizit trinitarische Struktur des ntl Zeugnisses („Beabsichtigt ist, anhand des ntl Textbefundes zu zeigen, welche bibl. Voraussetzungen jeder Entwurf einer Trinitätslehre hat. Es soll sichtbar gemacht werden, dass sich die Frage nach einer Trinitätslehre aufgrund des urchristl. Zeugnisses gestellt hat und stellt. Es geht um die Beschreibung eines innerntl Befundes, und zwar im Blick auf die Fragen, die sich von dorthin ergeben, aber nur ansatzweise beantwortet sind“, 289).

Der dritte Teil untersucht die „Soteriologische Dimension des Offenbarungshandelns Gottes“ (310-439: „Gottes Offenbarungshandeln ist Heilsgeschehen, wobei es im NT um das endgültige, wenn auch unabgeschlossene Heilsgeschehen geht“, 800f). Dazu gehören Abschnitte zum Menschen und zur Welt in

ihrer Geschöpflichkeit und Sündhaftigkeit, das Problem des Gesetzes, die geschehene Errettung von Mensch und Welt sowie das Evangelium als Proklamation und Vergegenwärtigung des Heils. Der Teil über die ekklesiologische Dimension des Offenbarungshandelns Gottes (442-736) umfasst viele Unterthemen: Nachfolge und Glaube, das Selbstverständnis der Jüngergemeinschaft, die christl. Taufe, das Mahl des Herren, Gebet, Bekenntnis und Gottesdienst, Charismen und Gemeindeleitung, die Verkündigung des Evangeliums unter Juden und Heiden und abschließend die ntl Ethik (Grundlagen für das christl. Leben, Leben in christl. Verantwortung). Im fünften Teil zeichnet H. die eschatologische Dimension des Offenbarungshandelns Gottes nach (738-798). Dazu gehören die bleibende Gegenwart des Heils und die Bedrängnis in der Welt sowie die zukünftige Vollendung des Heils. Der Band schließt mit einem „Rückblick auf die Erwägungen zur Einheit des NT“ (799-806), Literaturübersichten (807-844) und Register (845-869).

Bei der Darstellung will H. die jeweils einschlägigen Texte nebeneinander besprechen und vergleichen: „Bei dem Vergleich müssen jeweils drei Aspekte berücksichtigt werden: Es sind die erkennbaren Gemeinsamkeiten festzustellen; sodann ist nach vorhandenen Spannungen und Widersprüchen zu fragen; und schließlich ist zu klären, wieweit gegebenenfalls offene, noch ungelöste Probleme bestehen. Insbesondere soll nach den theol. Konsequenzen gefragt werden, die sich aus der Gemeinsamkeit, dem ggf. spannungsreichen Nebeneinander oder aus noch offenen Problemen ergeben“ (29). Ferner stellt H. an vielen Stellen bewusst die Frage nach der heutigen Bedeutung der ntl Aussagen (oft in den „Abschließenden Überlegungen“ zu den einzelnen Abschnitten).

Bei den Einzelthemen zeigt sich nach H. „ein hohes Maß an Gemeinsamkeit. Soweit nicht dieselben Traditionen und Bekenntnisaussagen verwendet werden, liegt zumindest eine deutlich erkennbare Konvergenz vor. Das gilt vor allem dort, wo ein für den Glauben wesentliches Sachverhalt mit verschiedenen Motiven und Vorstellungen expliziert wird, wie etwa in der Christologie oder in den Aussagen über die ein-für-allemal geschehene Errettung vorliegt. Es trifft aber häufig auch dort zu, wo vordergründig eine erheblich abweichende Aussage gemacht wird, die gleichwohl dieselbe Intention erkennen läßt“ (803). Spannungen und Widersprüche sieht H. dagegen in der Frage der Gotteserkenntnis und im Sündersein des Menschen, im Gesetzesverständnis, im Verhältnis von Glaube und Werke und in der Eschatologie (803f), wobei H. auch hier jeweils Gemeinsamkeiten hervorhebt. Beim ersten geht es um die vermeintlichen Unterschiede zwischen Lukas und Paulus. Hier bleibt H. dem Dibelius-Vielhauer-Conzelmann'schen Verständnis lukan. Theologie verhaftet, das an vielen Stellen überzeugend widerlegt wurde. Auch bei den anderen Punkten läßt sich m. E. zeigen, dass es sich nicht um unüberwindbare Gegensätze oder Widersprüche handelt, sondern um unterschiedliche Akzente, die auf verschiedenen Situationen und theol. Anliegen beruhen (so

auch H.: „Zu klären ist jeweils, ob bei vordergründigem Gegensatz nicht doch eine verwandte Tendenz zur Geltung kommt“, die Spannungen weisen auf noch nicht hinreichend gelöste Sachverhalte hin) und „Die Divergenzen stehen in einem Gesamtrahmen, bei dem die Konvergenzen eindeutig dominieren“ (805). Die einheitsstiftenden Komponenten sind der atl Gottesglaube, das Offenbarungshandeln Gottes in Jesus Christus und die erwartete Heilsvollendung. Die Einheit besteht nicht in Gleichförmigkeit, „sondern in einer vielgestaltigen Entfaltung der urchristl. Botschaft“ (805). Ihr entscheidendes Kennzeichen ist, dass sie den Gottesglauben und Verheißungstradition des alten Bundes voraussetzt: „Auch dort, wo die unmittelbare Verbindung zur atl Tradition nicht mehr vorliegt, ist diese Grundintention weitergeführt worden. Die Erfahrungen, die mit Jesu irdischer Person, mit seinem Sterben und Auferstehen und seinem Wirken durch den Hl. Geist gemacht worden sind, wurden in die zentralen Strukturen des Glaubens Israels integriert“ (805). Diese Bindung an das atl Zeugnis ist ein wesentlicher Aspekt der Einheit der urchristl. Botschaft. Und zugleich gilt:

Die Integration des gegenwärtig gewordenen endzeitl. Heils in die atl Verheißungsgeschichte bedeutete umgekehrt eine qualitative Transformation. ... Es liegt eine weitgehende Einschmelzung des Glaubens und der Hoffnung Israels in die christl. Zeugnisse vor. Die Rezeption des atl Zeugnisses und dessen Neuinterpretation gehören zusammen, wobei das Christusgeschehen entscheidend ist. Das bereits im AT bezeugte Offenbarungshandeln Gottes kulminiert in Person und Geschichte Jesu Christi, die eine durchgängige Leitfunktion für das urchristl. Zeugnis besitzt (806).

Ferner weist das NT über sich hinaus. Es ist die Grundlage für alle christl. Verkündigung und bleibt zugleich nach vorne offen: „Es hat seine innere Einheit auch darin, dass das bezeugte Offenbarungsgeschehen noch unabgeschlossen ist und auf ein und dasselbe Ziel zuläuft. Insofern wird das vielfältige urchristl. Zeugnis nicht zuletzt dadurch zusammengehalten, dass es auf ein für uns unverfügbares Zukunftsgeschehen bezogen ist“ (806). Obwohl diese Einheit für H. nicht unmittelbar vorliegt – viele schlichte Bibelleser mögen das anders empfinden –, so kann und muss sie doch aufgezeigt werden: „Das NT erweist sich dabei durchaus als ein in sich geschlossenes Ganzes, ermöglicht aber gleichzeitig eine weitergehende theol. Reflexion und Erkenntnis und fordert zu stets neuem Nachdenken auf“ (806).

H.s Bände bieten viele interessante Einsichten und teilweise hervorragende Zusammenfassungen der ntl Sachverhalte. Es ist ihm gelungen, „ein Gesamtbild zu entwerfen, das einen in sich geschlossenen Einblick in die Theologie des NT zu vermitteln sucht“ (viii). In der Zuordnung der beiden Zugangsweisen zur ntl Theologie liegt die Stärke dieser Bände. Angesichts neuerer Tendenzen, die Theologie des NT durch religionsgeschichtl.

Alternativen zu ersetzen, ist H.s bewusstes Festhalten an einer theol. Zielsetzung zu begrüßen. Im Vergleich zu anderen Darstellungen fallen die vielen längeren Zitate des griech. Textes mit jeweiliger Übersetzung auf, mit denen H. an den Urtext heranführen möchte, „da vieles erst voll verständlich wird, wenn die Eigenart der urchristl Sprache erfasst wird“ (I, viii). (zu H. vgl. ferner die Würdigung von T. Söding in *EvTh* 64, 2004, 235-238).

Die im ersten Band herausgearbeitete Vielfalt beruht teilweise auf hist.-krit. Prämissen (siehe oben) und erweist sich teilw. als eine „hineingearbeitete“ Vielfalt. Das begrüßenswerte Anliegen H.s nach der Einheit des NT zu fragen, stellt sich damit viel dringender, als wenn man aufgrund anderer – nicht weniger historischer!-Prämissen schon im theologiegeschichtl. Teil stärker von einer einheitlichen Entwicklung ausgeht, z. B. nach einem Entfaltungsmo- dell, das die einzelnen ntl Schriften und *Corpora* als Wirkungsgeschichte des Lebens und der Verkündigung Jesu betrachtet (so in Ansätzen bei Stuhlmacher). Hier liegen weitere Aufgaben für evangelikale Forscher, die freilich vom Erfassen der Einheit nicht entbunden sind (ein beispielhafter Beitrag ist D. Wenham, *Paul: Follower of Jesus or Founder of Christianity* (Grand Rapids: Eerdmans, 1995; dt. Paderborn: Schöningh, 1999).

Als Lehrbücher für den evangelikalen Kontext sind H.s Bände nur bedingt geeignet, da H. auf die Forschungsgeschichte nur selektiv eingeht, auf eine Auseinandersetzung mit abweichenden Auffassungen weitgehend verzichtet (viii) und in einem größeren Umfang als Stuhlmacher und Wilkens den Axiomen hist.-krit. Forschung verhaftet bleibt. Der zweite Band ist davon weniger betroffen und sowohl Muster als auch Fundgrube für die themenorientierte Darstellung ntl Theologie. Hier wird auch wie in wenigen anderen ntl Beiträgen der Systematischen Theologie zugearbeitet.

Eine evangelikale deutschsprachige NT Theologie ist nach wie vor ein Desiderat, die freilich an vielen Stellen auf H.s Bände zurückgreifen und durchaus auch der H.'schen Konzeption und Zeiteilung folgen könnte, bzw. andere Wege genau reflektieren müsste. Hinzuweisen wäre noch auf den Aufsatz von G. Sellin, „Zwischen Deskription und Reduktion: Aporien und Möglichkeiten einer Theologie des NT“ (*EvTh* 64, 2004, 172-86), den Band von P. Balla, *Challenges to NT Theology: An Attempt to Justify the Enterprise* (Peabody: Hendrickson, 1998) sowie die neue *NT Theology* von I. H. Marshall (Downers Grove: IVP, 2004).

Christoph Stenschke, Bergneustadt, Deutschland